



Partnerschaft

MAGAZIN 3/2024

REPORTAGE

Klimabewusste Stadtplanung

Eine bolivianische Stadt
denkt in die Zukunft

FOKUS

Ukraine

Wiederaufbau
mitten im Krieg

Wohin wir schauen ...

... sehen wir von Helvetas, was Menschen aus fairen Chancen machen. Sahilemariam aus Äthiopien hat nach einer Helvetas-Ausbildung eine sehr gut laufende Schneiderei mit vielen Angestellten aufgebaut – Menschen, die sonst ohne Arbeit wären. In unzähligen Schulen bleiben keine Bänke leer, denn dank sauberem Wasser besuchen die Kinder nun lückenlos den Unterricht. In Nepal vertreten Dalit-Frauen in Gemeinderäten die Interessen der untersten Kaste – von Menschen, deren Anliegen von der Politik sonst ignoriert werden. In Lateinamerika schützen engagierte Bäuer:innen den Amazonasregenwald, indem sie mit ihrer Anbauweise den Wald stärken statt ihn auszubeuten.

Das alles ist jetzt ernsthaft in Gefahr, weil das Schweizer Parlament das Budget der Internationalen Zusammenarbeit zugunsten der Aufrüstung um jährlich eine halbe Milliarde Franken kürzen will. Es ignoriert dabei, dass Entwicklungszusammenarbeit auch sicherheitsrelevant ist (S. 3). Es rechtfertigt die Kürzungen zudem mit Halbwahrheiten oder gar Lügen (S. 18). Die Politik nimmt so in Kauf, dass Chancen zunichtegemacht werden, weltweit. Wir nehmen Sie in diesem Magazin aber auch mit in die Ukraine und geben Ihnen Einblick in den Kriegsalltag und zeigen zudem, wie Menschen aus dem Wiederaufbau Hoffnung schöpfen. ○



Rebecca Vermot
Redaktorin
redaktion@helvetas.org



**Faire Chancen – weltweit
Spenden Sie jetzt!**

Scannen Sie den QR-Code mit der Twint-App und wählen Sie einen Betrag. Oder spenden Sie via helvetas.org



Cover: © Mauricio Panozo



Möglichst Normalität leben – eine Strassenszene in Kyiw.

3 KLARTEXT
4 WEITE WELT

6 REPORTAGE

Eine Stadt denkt in die Zukunft

Die bolivianische Hauptstadt Sucre wird klimaresilient

18 SCHWEIZ

Fakten statt Behauptungen
Entwicklungszusammenarbeit wirkt

20 BLICKPUNKT

Wasseranschluss an ein
gesundes Leben

Was sicheres Trinkwasser
in Nepal bewirkt

21 PANORAMAKALENDER

Welt des Spiels
Bestellen Sie den neuen
Helvetas-Panoramakalender

22 AKTUELL

23 Wettbewerb

12 FOKUS

Ukraine – Wiederaufbau mitten im Krieg

12 Ein Tag im Krieg wird nie
zum Alltag

Helvetas-Mitarbeiterin
Maryna Naumenko erzählt vom
Leben in Kyiw

14 Menschen, die den Unterschied
machen

Ukrainische Freiwillige reagieren
als Erste auf Hilferufe

15 Von Buchladen zu Buchladen

Solidaritätsaktion des
Schweizer Buchhandels

16 Lagerhalle der Möglichkeiten

Material und Werkzeug für
den Wiederaufbau

17 Schweissgerät statt Computer

Eine Architekturstudentin wird
Handwerkerin

UNSERE VISION:

**Wir wollen eine Welt, in der alle Menschen
in Würde und Sicherheit selbstbestimmt
leben und der Umwelt Sorge tragen.**

War's das mit der humanitären Tradition der Schweiz?

Von Melchior Lengsfeld

Die Erfolge bei der Armutsbekämpfung der letzten 50 Jahre sind beeindruckend: Immer mehr Kinder besuchen die Schule, die Kindersterblichkeit ist seit 1990 massiv zurückgegangen. Noch vor 30 Jahren lebte ein Drittel der Weltbevölkerung in extremer Armut. Heute sind es gemäss Weltbank weniger als 10 Prozent. Gemeinsam mit ihren Partnern vor Ort hat die Schweizer Entwicklungszusammenarbeit zu diesen Erfolgen beigetragen. Leider sorgte Corona für den grössten Rückschlag in der weltweiten Armutsbekämpfung seit 1990. Der russische Angriffskrieg verschlimmert die Lage zusätzlich. 2023 waren über 360 Millionen Menschen in rund 70 Ländern auf humanitäre Hilfe angewiesen und 120 Millionen Menschen aus ihrer Heimat vertrieben.

Angesichts der Weltlage ist es paradox und stossend, dass Bundesrat und Parlament ausgerechnet bei der internationalen Armutsbekämpfung massiv sparen wollen. Während der Bundesrat in den kommenden vier Jahren eine Milliarde Franken für den Wiederaufbau der Ukraine und eine halbe Milliarde für Schweizer Unternehmen in der Ukraine reserviert hat, will der Ständerat mit weiteren zwei Milliarden die Schweizer Armee aufrüsten. Gesamthaft fehlen künftig also 3,5 Milliarden Franken für die Armutsbekämpfung im Globalen Süden. Damit verkennt die Kleine Kammer, dass Waffen allein keine Sicherheit garantieren, dass Stabilität ohne umweltverträglichen und sozialen Fortschritt für alle Menschen nicht zu haben ist.

Begründet wird der ständerätliche Vorschlag auch mit der Unterstellung, viele Entwicklungsprojekte seien wirkungslos. Dabei zeigt der aktuelle Rechenschaftsbericht zur Schweizer Entwicklungszusammenarbeit eine Erfolgsquote von durchschnittlich 80 Pro-

zent. Ein Beispiel: In Nepal hat Helvetas mit der Unterstützung von Stiftungen, Spenden und dem Programmbeitrag der Deza in einem Projekt allein über 1000 Unternehmensgründungen unterstützt. 46 Prozent davon haben Frauen aufgebaut. Während Helvetas anfangs die Unternehmensideen gefördert hat, übernehmen heute der nepalesische Staat und Privatsektor 55 Prozent der Investitionen für weitere Unternehmensgründungen. Dank der neuen KMUs entstanden Tausende Arbeitsplätze und damit Perspektiven für Menschen, die sonst wohl ihre Chance anderswo, fern der Familie, hätten suchen müssen. Ein Ausbildungs- und Coachingprogramm treibt diese Erfolgsgeschichte weiter voran.

«Angesichts der Weltlage ist es paradox und stossend, bei der Armutsbekämpfung zu sparen.»

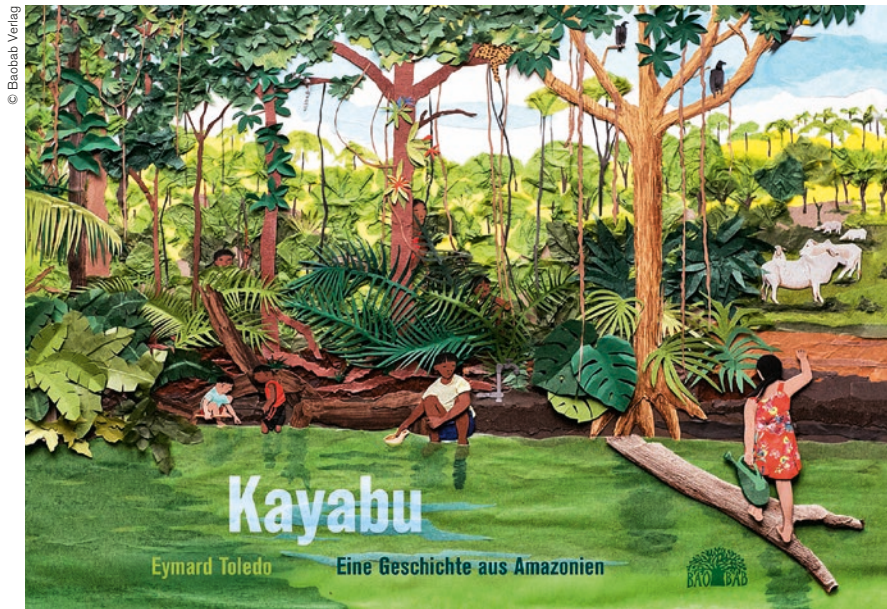
Das ist nur eines von unzähligen Beispielen für die positive und langfristige Wirkung der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit, die auf Partnerschaften in den Ländern beruht und damit von innen Veränderungen anstösst. Und es ist nur eines von unzähligen Beispielen, das durch die geplanten Kürzungen akut gefährdet ist.

Noch ist es nicht zu spät: Der Nationalrat kann den Entscheid des Ständerates kippen. Und dafür sorgen, dass die Schweiz ihren guten Ruf als verlässliche, humanitäre und solidarische Partnerin für ärmere Länder nicht aufs Spiel setzt. Helfen Sie uns dabei und schlagen Sie Alarm, für **#MehrSolidaritätJetzt** auf solidaritaets-alarm.ch ○

Melchior Lengsfeld ist Geschäftsleiter von Helvetas.



© Maurice K. Gruenig



EINGETAUCHT

Ein Bad im Amazonas

Wie ein Schmetterling taucht Kayabu mit seinem Faultier im Leben von Naná auf. Sie teilt mit ihm die Schulbank und erklärt ihm, wofür Geld gut ist. Er erzählt ihr aus seinem Leben am Amazonas, von Trinkwasser in Lianen, vom Webervogel – und von seiner Flucht vor dem Rauch und den Bränden. Die Autorin Eymard Toledo ist selbst Brasilianerin und weiss heute, dass die früher bunten Schmetterlinge nun grau sind, weil sie sich der verbrannten Erde anpassen. Ein Kinderbuch auch für Grosse. – RVE

«Kayabu. Eine Geschichte aus Amazonien.» Baobab Books 2024, Fr. 25.– Bestellen unter baobabbooks.ch

GEHÖRT

«Frieden ist nichts, was du dir wünschst. Es ist etwas, das du machst, etwas, das du tust, etwas, das du bist und etwas, das du verschenkst.»

John Lennon, The Beatles, 1940–1980

BESUCHT

Migrationsgeschichten hören

Die Europäischen Tage des Denkmals 2024 gehen unter dem Titel «Vernetzt» der Frage nach, wie Netzwerke unsere Beziehungen beeinflussen – unter anderem im Freilichtmuseum Ballenberg. Beim Gutshof von Novazzano erzählen sieben Menschen und Expert:innen Migrationsgeschichten aus aller Welt. Ausserdem können Sie auf einer Führung die Lebenswege, die einst durch den Hof führten, kennenlernen. Und auf dem Themenweg «weltweit unterwegs» zeichnet Helvetas Schicksale von Schweizer:innen und von Migrant:innen aus dem globalen Süden nach. – AUR

«Weltweit vernetzt», Europäische Tage des Denkmals im Freilichtmuseum Ballenberg BE, 7. und 8. September 2024. ballenberg.ch



AUFGEFALLEN

Eine Chance, dass Kriegswunden heilen

Mit dem Krieg musste Yevhen Borodin (r.) seine Heimat Donezk im Osten der Ukraine verlassen; er hoffte, nur für kurz. Doch der Krieg dauert an. Mit finanzieller Hilfe von Helvetas hat er nun, am neuen Wohnort in der Nähe von Charkiw, einen Sport- und Gymnastikraum eröffnet und bietet Kurse für Kinder und Jugendliche an – mit grossem Zulauf. Sport sei wichtig in Krisen, ist Yevhen überzeugt. «Im Krieg laufen Kinder Gefahr, sich zu verschliessen. Im Sport haben sie die Chance, sich auszutauschen und gemeinsam die Traumata des Krieges zu überwinden.» Nun möchte er das Sportzentrum ausbauen und die jungen Sportler:innen an nationale Wettkämpfe heranführen. «Ich habe hier eine Aufgabe gefunden. Hier möchte ich bleiben», sagt er. – MLI



ERFRISCHT

Guineas Antwort auf heisse Sommer

Im westafrikanischen Guinea, wo die Sonne manchmal unbarmherzig brennt, sind die Menschen wahre Erfrischungsprofis. Dies auch dank dem Zauber von Tamarinde, Chili und Ingwer. Drink für 6 Personen: Man vermische 100 g Tamarindenpaste mit 2 Liter kochendem Wasser. Daneben 40 g grob gehackter Ingwer mit 10 Nelken, 2 Teelöffel schwarzem Pfeffer und 2 getrockneten Chilischoten vermengen, 6 dl Wasser dazugeben und absieben. Alles mischen und mit 300 g Zucker gut verrühren. Eisgekühlt mit frischer Minze servieren. Santé! – MLI





REPORTAGE

Eine Hauptstadt als Labor der Natur

Die Wasserreserven von Sucre, der Hauptstadt Boliviens, schwinden. Gründe dafür sind der Klimawandel und die Verstädterung. Die Stadt geht diese Herausforderung lieber heute als morgen an. Zusammen mit Helvetas denkt sie in die Zukunft und macht sich klimaresilient.

*Von Rebecca Vermot (Text) und
Mauricio Panozo (Fotos)*

Aus der Ferne sieht der Gemeinschaftsgarten winzig aus, denn das Gelände, auf dem Kartoffeln, Krautstiel, Broccoli, Rüebli und Tomaten wachsen, ist riesig gross. Im Stadtplan von Sucre ist hier eine Grünfläche eingetragen. Doch die Realität sieht anders aus: Der Boden ist staubtrocken, Abfall häuft sich da und dort, Plastik wird vom Wind verweht. Einzig dieser Gemeinschaftsgarten ist eine kleine Oase. Nicht nur für die Augen der Anwohner:innen und Durchreisenden, auch für die Familien, die dank ihm nicht vor leeren Tellern sitzen. Und ebenso für die Wasserreserven Sucres, einer Stadt mit rund 300'000 Einwohner:innen.

Der «Huerto urbano», der Gemeinschaftsgarten, entstand aus der Not heraus während der Coronapandemie. Die Stadtregierung hatte Helvetas gebeten, etwas für die Ernährungssicherheit zu tun. Die Idee von Nachbarschaftsgärten begeisterte: Die Stadt stellte öffentlichen Grund zur Verfügung und versprach, das notwendige Wasser zu liefern, Helvetas besorgte schattenspendende Netze, die zugleich vor Tieren schützen, Giesskannen und Harken, Saatgut und Setzlinge und führte Schulungen für den Gemüseanbau durch.

Hier, im Distrito III von Sucre, leben vor allem Zugezogene vom Land; Einkommensmöglichkeiten gibt es kaum. Für Zenobia Yucra ist der kleine

Der Nachbarschaftsgarten, wo Zenobia Yucra (Mitte) zusammen mit Mitstreiter:innen Gemüse erntet, ist ein Pionierprojekt mit Strahlwirkung.

«Pflanzblätz» überlebenswichtig. Die 31-Jährige kam vor wenigen Jahren aus dem Hochland nach Sucre für ihre Ausbildung als Krankenpflegerin. Während der Pandemie arbeitete sie Tag und Nacht, immer mit Kurzzeitverträgen ohne soziale Absicherung – sechs Monate lang sogar ohne Lohn. «Ich konnte die Menschen doch nicht einfach sterben lassen», sagt sie. Als der Spitaldirektor wechselte, verloren sie und viele ihrer Mitstreiterinnen ihre Stelle, eine neue hat sie – auch aufgrund ihrer Schwangerschaft – nicht gefunden. «Der Garten hilft mir sehr. Ich kann gesund essen», was vor allem wichtig sei, weil sie ihre Tochter Zoe stille. Im Moment schläft Zoe selig im Umhängetuch; die Sorgen ihrer Mutter und der Welt kennt sie noch nicht.

Heute – die Coronapandemie wirft zwar noch Schatten, aber die Einschränkungen sind Geschichte – hat der kleine Nachbarschaftsgarten im Distrito III weitab des betriebsamen Stadtlebens in Sucre eine wichtige Pionierfunktion.

Ein Labor der besonderen Art
70 Prozent der bolivianischen Bevölkerung lebt in zwischen in und rund um städtische Zentren. Um die oft historischen Stadtkerne und Aussenbezirke

«Die Bedürfnisse verändern sich mit dem Wachstum und wir fragen uns, wie den neuen Problemen begegnen.»

Anny Vargas, Stadtplanerin von Sucre

entstehen neue Siedlungen, irregulär, nicht angeschlossen an Infrastrukturen wie Wasserversorgung und Kanalisation, ohne Schulen und Gesundheitsversorgung. Um der prekären Situation der Zugezogenen und dem wachsenden Druck auf öffentliche Dienstleistungen zu begegnen, will Bolivien die integrale Stadtentwicklung vorantreiben und die Folgen des Klimawandels mitdenken. Helvetas, in Sucre bestens vernetzt, bot der Stadtregierung ihre Unterstützung an.

Denn Verstädterung ist eine Katastrophe für den Boden, der wegen der hohen Bautätigkeit stetig verdichtet wird, so dass Wasser kaum mehr versickern kann, wenn es regnet. Dabei ist die Stadt auf Regen angewiesen – Regen, der die Grundwasserreserven speist, aus denen sich Sucre versorgt. Regen, der wegen der Klimaerhitzung aber seltener wird oder manchmal so heftig fällt, dass das wertvolle Nass ungenutzt abfließt, weil der Boden undurchlässig ist. Die Antwort des Bürgermeisters auf den Vorschlag von Helvetas, nach naturbasierten Lösungen für dieses Problem zu suchen, lautete sinngemäss: Sucre ist euer Labor!

Naturbasierte Lösungen? Die Europäische Kommission definiert sie als «Lösungen, die von der Natur inspiriert und unterstützt werden, die

Resiliente Städte brauchen Daten

Das Projekt für resiliente Städte in Bolivien umfasst neben Sucre auch die Stadt Tarija und deckt weitere Aspekte ab: So hat Helvetas eine Beobachtungsstelle mitunterstützt, in der sich Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zusammengeschlossen haben, um Daten über und für Sucre zu erheben. Nur so können Stadtplanerinnen, Forschende und Privatsektor gemeinsam Massnahmen für sichere, prosperierende, umweltfreundliche Städte entwickeln. «Wir müssen immer wieder erklären, was der Klimawandel ist», erklärt die Projektverantwortliche Beatriz Lizarazu. «Dass er nicht nur ein Thema von Umweltschützer:innen ist, sondern auch eines der Regierung und Bevölkerung sein muss. Eine klimaresiliente Stadt befasst sich mit der Gesundheit, dem Verkehr, der Versorgung, der Ernährungssicherheit etc. Der Bürgermeister fordert von seinen Leuten ständig neue Projekte. Aber diese Leute sind Bauingenieure, sie haben Zement im Blut. Sie müssen noch lernen, worum es bei den naturbasierten Lösungen geht. Wir müssen allen Beteiligten die Klimawandelbrille aufsetzen – vom Bürgermeister bis zur Marktfrau.» Das Helvetas-Projekt wird mit Mitteln aus dem Helvetas-«Moving Governance»-Programm und dem Deza-Programmbeitrag sowie von Stiftungen finanziert. –RVE



kosteneffizient sind, gleichzeitig ökologische, soziale und wirtschaftliche Vorteile bieten und zur Stärkung der Widerstandsfähigkeit beitragen». Und hier kommt der kleine Gemeinschaftsgarten im Distrito III von Sucre wieder ins Spiel: Gärten machen den Boden durchlässig.

Für Gärten auf öffentlichem Grund brauchte es jedoch ein Gesetz. Helvetas begleitete den notwendigen politischen Prozess. Im Dezember 2023 verabschiedete das Parlament Suces ein solches. Bedingung ist, dass das Gemüse zum Eigenkonsum angebaut und nicht verkauft wird. So darf nun auf «Areas verdes», Grünflächen, die in der Stadtplanung als solche ausgewiesen sind, das Anlegen von Gemeinschaftsgärten beantragt werden.

Den öffentlichen Raum zurückerobern

Die Gärten sind ein Teilchen eines riesigen Puzzles von nötigen Veränderungen, um Sucre klimaresilient, sozial und sicher zu machen. Doch Veränderungen haben nur Bestand, wenn die Bevölkerung sie sich zu eigen macht – und machen kann. Helvetas wollte darum von den Bewohner:innen der Stadt und des Umlands hören, wie sie die Stadt angesichts von täglichem Verkehrschaos, Umweltverschmutzung und Klimawandel verändern möchten, und lancierte dafür einen «Ideathon», einen Marathon der Ideen.

Dabei entstand zum Beispiel in einem Ausenquartier aus einer Abfallhalde ein kleiner Park,

Oben: Die Plaza Jardin ist heute Treffpunkt für Nachbar:innen, Zwischenhalt für Kolibris und Stolz des Quartiers. Es braucht nur einen kleinen Regen, damit sie ergrünt.

Rechts: Gemeinschaftsgärten im öffentlichen Raum verhindern auch, dass Grünflächen zu Abfallhalden werden.



wo Kinder spielen können und den sogar Kolibris aufsuchen, weil dort bewusst für sie Pflanzen angebaut wurden. «Früher haben wir uns nicht so oft gesehen. Wo denn auch? Jetzt haben wir einen Ort zum Schwatzen», erzählt Justa Felipe, die in der Nähe wohnt. Es kämen Freunde und Fremde vorbei und verliebten sich in die Schönheit der Plaza Jardin. Auch er ist ein Teil des riesigen Puzzles und soll andere Quartiere inspirieren.

Drei junge Architekturstudentinnen entwickelten Kuben aus Massivholz. Wie alle Ideathon-Gewinnerprojekte erhielten die jungen Frauen

Für klimabewusste Entscheidungen braucht es Daten und Pläne. Carla Jaliri (r.) von der Universität San Francisco Xavier in Sucre und ihre Student:innen erheben diese.





Oben: Anny Vargas (l.), Stadtplanerin von Sucre, und Beatriz Lizazu von Helvetas tauschen sich regelmässig über mögliche Projekte aus, die die Klimaresilienz der Stadt stärken könnten.

Rechts: Entlang des Rio Quirpinchaca soll bald eine Parkanlage entstehen.

finanzielle und fachliche Unterstützung, recherchierten, sprachen mit Leuten auf der Strasse über ihre Wünsche für den öffentlichen Raum, entwickelten Prototypen – und überzeugten sogar den Bürgermeister.

Heute werden jeden Sonntag Dutzende dieser Kuben zum Hauptplatz gebracht. Sie dienen als Bühnenelemente oder Hocker. Die Bevölkerung erobert sich damit den öffentlichen Raum im Stadtzentrum zurück, denn einmal die Woche ist die Innenstadt rund um die Plaza 25 de Mayo autofrei, um die Luftverschmutzung zu verringern. Bands spielen auf, Theater werden aufgeführt, es wird zum Tanz geladen, Kinder spielen Fussball, Jung und Alt trifft sich. «Früher sassen die Leute in einer Reihe auf den fixen Bänken. Es war nicht einfach, miteinander zu reden», erzählt eine junge Frau im Lärm einer Rockband. «Jetzt können wir im Kreis sitzen und richtig miteinander plaudern. Das ist schön.»

Zu den «Cubos» gehören Sonnenschirme, Pflanzen und Abfallbehälter. Früher habe es jedes Mal Geld gekostet, die Infrastruktur für den Platz zu mieten, erzählt Gabriela Sahonero, die Kulturverantwortliche der Stadt. Dank der Einsparungen durch die «Cubos» und Helvetas' Unterstützung könne die Stadt nun mehr Aktivitäten unterstützen, vor allem kulturelle. «Die Kultur vermittelt den Menschen ein gutes Gefühl, ein Gefühl des Glücks, das sie nach Hause nehmen. So wird die Bevölkerung widerstandsfähiger», sagt sie.



Durch Kultur könne die Stadt auch für die Gleichberechtigung der Geschlechter werben. «Wir können Themen wie Gewalt jeglicher Form ansprechen und bekämpfen. Kultur ist Bildung. Kultur stärkt die eigene Identität.» Die jungen Menschen fragten sich oft, wer sie seien in dieser globalen Welt. «Indem wir ihre kulturelle Identität stärken, stärken wir sie für die Zukunft», redet sich Gabriela Sahonero ins Feuer. All diese Veränderungen geschähen sonntags ungezwungen und beiläufig.



Der Weg ist noch weit

2025 begeht Bolivien die Zweihundertjahrfeiern seiner Unabhängigkeit. Gastgeberin ist die Stadt Sucre und diese hat Grosses vor: Sie will einen rund 30 Kilometer langen Abschnitt des Flusses begrünen, der durch die Stadt fliesst. Dieses Vorhaben, der «Corredor ecologico del Bicentenario», soll die Stadtbewohner:innen für Bewegung, die Natur und die Artenvielfalt begeistern und Bolivien zeigen, wie wichtig Natur im städtischen Umfeld ist. Unter anderem sind eine «Voie verte», ein Veloweg auf einer stillgelegten Eisenbahntrasse, geplant, Pavillons für Kulturanlässe und Pärke zum Verweilen. Finanziert wird das Vorhaben von der Interamerikanischen Entwicklungsbank, die Idee stammt aber von Helvetas, denn ein geschützter und gepflegter Flusslauf ist eine naturbasierte Lösung und ein wichtiger Schritt hin zu einer klimaresilienteren Stadt.

«Helvetas hat uns gesagt, wir müssen die Stadt neu denken angesichts des Klimawandels. Daraus entstand die Idee des Corredors», erzählt Anny Vargas, Stadt- und Raumplanerin von Sucre, bei einer Stadtführung. Oft, sehr oft, spricht sie von Plänen und Ideen, die wegen fehlender Mittel auf die lange Bank geschoben werden mussten. Denn die Landesregierung hat den Gemeinden jüngst drei Viertel der Mittel gekürzt. Und trotzdem gibt die Stadt nicht auf, sich naturnah neu zu erfinden.

Helvetas unterstützt und schult die Behörden bei der ständigen Suche nach möglichen Massnahmen für eine lebenswerte Stadt. «Wir von der Verwaltung planen die Stadt. Wir brauchen dieses Wissen», sagt Anny Vargas. «Es ist hier wie überall: Die Bedürfnisse ändern sich mit dem Wachstum, und wir fragen uns, wie wir neu auftauchenden Problemen begegnen sollen. Und was für eine Stadt wir uns wünschen.»

Der Ideathon sei daher genau das Richtige gewesen. «Im Alltag, in deiner eigenen Welt, siehst du nicht alles», reflektiert sie. «Wenn du die Bevölkerung triffst, merkst du, dass es noch andere Probleme gibt in der Stadt, die du gar nicht auf dem Radar hattest. Wir müssen alle Projekte – jetzt und in Zukunft – mit der Bevölkerung planen. Nur so macht sie auch mit. Das ist entscheidend. Es geht ja nicht nur um die Velowege, es geht um den Abfall, um das Wasser. Es geht darum, wie wir miteinander und mit der Stadt umgehen.»

In fünf Jahren, so ihre Vision, ist Sucre grüner und hat mehr Erholungsraum. «Wir müssen den Leuten verständlich machen, dass das Ganze kein Regierungsprojekt ist, sondern das ihrige. Sie leben hier. Sie werden die Veränderungen sehen.» Und in zehn Jahren? «In zehn Jahren wird Sucre eine inklusivere Stadt sein, eine sicherere Stadt, wo sich besonders Frauen und Kinder ohne Gefahr, in Sicherheit bewegen können.» ○

Das Herz Sucre ist jeden Sonntag autofrei und offen für Kultur und Sport. Die Cubos laden zum Zusammensein ein.

Kontext in Bolivien: Armut trotz Reichtum

Bolivien ist inzwischen ein Land mit mittlerem Einkommen, deshalb hat die Schweiz ihre bilaterale Entwicklungszusammenarbeit, wie auf dem ganzen Kontinent, eingestellt. Doch die Schere zwischen Reich und Arm, zwischen faire Chancen haben oder nicht, bleibt relevant. Laut Uno werden bis 2025 drei Viertel der Bevölkerung in Städten leben – wegen der Folgen des Klimawandels und in der Hoffnung auf bessere Arbeits- und Bildungsmöglichkeiten. Doch über 80% der Bolivianer:innen sind im informellen Sektor beschäftigt ohne jegliche Absicherung. Die Schattenwirtschaft macht 55% des Bruttoinlandsproduktes aus, was bedeutet, dass über die Hälfte der «Wirtschaft» weder Steuern zahlt noch kontrolliert wird. Helvetas engagiert sich in Bolivien für Jungunternehmer:innen, für bessere Wasserversorgung und Abfallbewirtschaftung, aber auch im Waldschutz und der Agroforstwirtschaft. –RVE



UKRAINE – WIEDERAUF- BAU MITTEN IM KRIEG

Die Newsticker halten uns auf dem Laufenden über den Krieg, den Russland gegen die Ukraine führt. Doch was bedeutet es, täglich Sirenen zu hören? Wie bieten Menschen dem Krieg die Stirn? Wir zeigen im Fokus, dass Wiederaufbau auch Widerstand bedeutet.

Seite 12–17

Ein Tag im Krieg wird nie zum Alltag

Maryna Naumenko lebt in Kyiw und arbeitet für Helvetas Ukraine. Einen unbeschwernten Tag hat es für sie seit Kriegsbeginn nicht mehr gegeben, wie sie selbst erzählt. Und doch tut sie alles für ein Stück Normalität in Kriegszeiten.

Von Maryna Naumenko

◀ Anstatt von meinem Wecker geweckt zu werden, reisst mich nun meist das penetrante Heulen der Sirenen aus dem Schlaf, so auch heute. Und auch heute wird es ein Sirenenalarm von vielen sein. Ich atme tief durch und greife nach dem Smartphone. Die Chats auf Telegram informieren mich über die Ursache des Alarms: Ist es ein Kampfflugzeug, dauert der Alarm nicht allzu lange. Eine iranische Drohne oder ein Raketenangriff bedeuten Gefahr. Bei einer Rakete heult die Sirene bis zu einer Stunde lang.

Die Benachrichtigungen geben mir das Gefühl, die Kontrolle zu haben. Durch sie kann ich den voraussichtlichen Einschlagszeitpunkt oder die Flugbahn von Raketen in verschiedenen Regionen der Ukraine verfolgen. Auch helfen sie mir, meine eigene Zeit einzuteilen, denn während eines Luftalarms fallen die öffentlichen Verkehrsmittel aus. Bis der Alarm vorbei ist, muss ich zuhause arbeiten, unten im Schutzraum.

Die Sicherheit hat Vorrang über morgendliche Rituale. Anstatt einen Morgenkaffee zu trinken, schultere ich meinen Rucksack – Wasser, Snacks, ein

Erste-Hilfe-Set – und gehe die Treppe runter, zu Fuss, denn im Lift könnte ich durch einen allfälligen Kurzschluss festsitzen. Der Schutzraum bietet Sitzgelegenheiten, Beleuchtung und Ladestationen. Ich packe die wichtigsten Aufgaben des Tages zuerst an. So komme ich voran, trotz Unterbrechungen. Tag für Tag. Es wird zur Routine. Eine Routine, die keine Gefühle aufkommen lässt.

Die Angst ist weniger geworden. Vielleicht ist das ein Bewältigungsmechanismus, der mir hilft, durchzuhalten. Würde es in der Nähe eine Explosion geben, würde ich wohl wieder empfindlicher sein für eine Weile. Wie damals, als eine Rakete frühmorgens in der Nähe unseres Wohnhauses einschlug. Mein Vater rief an, weckte mich nach einer Nacht mit wiederhol-

tem Luftalarm, weil er eine Rakete in die Richtung unseres Quartiers hatte fliegen sehen. Für den Schutzraum war es bereits zu spät. Innert Sekunden sah ich einen Teil der Rakete an meinem Fenster vorbeifliegen, ein grosses, rotes Stück sauste hinunter, gefährlich nahe, mit ohrenbetäubendem Lärm. Mein Herz schlug bis zum Hals, doch ich war unfähig zu reagieren. In manchen Zeiten ist der Schlafmangel einfach zu gross, die



«Der Glaube, die Situation kontrollieren zu können, ist eine Illusion. Und doch: Ich versuche, das Leben zu geniessen, glücklich zu sein.»

Maryna Naumenko ist Kommunikationsverantwortliche für Helvetas in der Ukraine.



Aufräumarbeiten in Kyiw. Chats informieren die Bevölkerung über die Flugbahn und den möglichen Einschlagszeitpunkt von Raketen und Drohnen.

Erschöpfung zu stark. Zum Glück landete das Raketenteil auf einer Baustelle, fünf Gehminuten von meinem Haus entfernt.

Mir wird bewusst, dass der Glaube, die Situation kontrollieren oder die richtigen Entscheidungen treffen zu können, nur eine Illusion ist. Und doch: Ich versuche, das Leben zu geniessen, glücklich zu sein. Und es gibt sie, die Dinge, die mir Kraft geben: mit meiner Familie zu sein, in meiner Heimatstadt zu leben. Es tröstet mich, dass die Dinge, die für mich am meisten zählen, unverändert geblieben sind, wie etwa unsere Familientreffen: Wir nutzen jede Gelegenheit, am Wochenende zusammenzukommen. Oder gemeinsam verbrachte Feiertage. Das sind liebgewonnene Traditionen. Es geht darum, bleibende Erinnerungen zu schaffen und die Bindungen durch gemeinsame Freude und Zweisamkeit zu stärken.

Obwohl, nein, es gibt eine Veränderung: Wir haben diese Momente noch mehr schätzen gelernt. Ich spüre, wie es vielen anderen Ukrainerinnen und

«Die Angst ist weniger geworden. Vielleicht ist das ein Bewältigungsmechanismus, der mir hilft, durchzuhalten.»

Maryna Naumenko

Ukrainern in meinem Umfeld genauso geht: Sie schätzen die Gegenwart mehr als früher und sind dankbarer. Freude in kleinen Dingen zu finden, wird immer wichtiger.

Im Frühling hat Russland unsere Energieinfrastruktur attackiert und zerstört. Wir spüren die Konsequenzen bereits. Es gibt Tage, an denen der Strom bis zu sieben Stunden am Stück ausfällt. Du schläfst ein und wenn du aufwachst, fehlt er immer noch. Wenn ich abends heimgehe, sehe ich sofort, ob es wieder einen Stromausfall gibt.

Die Gebäude rundherum sind dann dunkel und das Handysignal fast inexistent. Jetzt, im Sommer, können wir während dieser Zeit im Wald spazieren gehen. Aber im Winter wird es in Kyiw um 16 Uhr dunkel.

Um Stress abzubauen, treibe ich Sport, meditiere und zeichne. Die Arbeit ist mir sehr wichtig geworden. Ironischerweise kann ich trotz der Beschäftigung mit unseren Projekten, bei denen es darum geht, den wirtschaftlichen Aufschwung inmitten des Krieges zu stärken, den Krieg etwas vergessen. An sozialen Projekten mitzuwirken, Menschen zu unterstützen und Unternehmen wieder aufzubauen, bereitet mir immense Freude. Wenn Menschen mir erzählen, wie ihr Leben durch eines unserer Projekte etwas besser wurde, tut das gut und ist inspirierend.

Vor dem Zubettgehen hoffe ich jeweils, nicht von einem Luftalarm aufgeschreckt zu werden. Die Hoffnung bleibt, dass ich eines Tages aufwachen und meinen Morgenkaffee trinken kann – in Ruhe und Frieden. ➤

Mutige Menschen, die den Unterschied machen

Sie dokumentieren Kriegsverbrechen, backen Brot für Vertriebene, kämpfen an der Front oder räumen auf, was Raketen zerstören. Die Ukraine hat eine sehr lebendige, starke Zivilgesellschaft – nicht erst seit Kriegsbeginn.

Von Rebecca Vermot

Mehr als 90 Prozent der humanitären Hilfe in der Ukraine wird von ukrainischen Organisationen geleistet. «Eigeninitiative ist ein bewährtes Mittel, seit dem Krieg noch viel mehr», schrieb der ukrainische Fotograf Lesha Berezovskiy in seiner Kolumne im Schweizer Online-Magazin «Republik». Er hat auch schon für Helvetas fotografiert.

Freund:innen von ihm haben nach Kriegsbeginn die Organisation «Livyj Bereh» gegründet. Der Name bedeutet «linkes Ufer», also die östliche Seite des Flusses Dnipro. Bei Kriegsbeginn wurden die meisten Brücken über den Fluss zerstört, weshalb die Menschen im Osten kaum versorgt werden konnten. Les-

ha Bekannte nutzten trotz Gefahr die einzige verbleibende Brücke und verteilten zunächst Essen und Medikamente, bald darauf begannen sie mit konkreter Wiederaufbauhilfe.

Freiwilliges Engagement mit Tradition
Organisationen wie «Livyj Bereh» gibt es in der Ukraine Tausende. Der Angriffskrieg Russlands hat eine enorme Welle der Hilfsbereitschaft ausgelöst. Waren vor dem Krieg rund 800 gemeinnützige Organisationen in der Ukraine registriert, waren es Ende 2022 bereits weit über 6000.

Das Engagement der ukrainischen Zivilgesellschaft zeigte sich bereits 2014 bei der «Revolution der Würde» – auch als Euromaidan bekannt. Damals wollte

die Regierung sich von der EU abwenden – die Ukrainer:innen protestierten mutig dagegen, trotz Polizeigewalt und Toten. In der Schlussphase der Proteste begann Russland, die Krim und später die Regionen Donezk und Luhansk zu annektieren. Wenn der Angriff Russlands auf die Ukraine etwas ausgelöst hat, dann eine noch stärkere Identifikation mit einem Land, das auf dem Weg zu einer demokratischen, pluralistischen und offenen Gesellschaft ist. Und das freiwillige Engagement (S.17) ist ein starker Ausdruck des Widerstandes.

Lokale Organisationen stärken
Doch von allen ukrainischen Freiwilligenorganisationen haben weniger als ein Prozent direkten Zugang zu internationaler Unterstützung und Mitteln. Helvetas unterstützt deshalb zusammen mit der Glückskette und Spenden aus der Schweiz über 80 ukrainische NGOs finanziell. So zum Beispiel «Artdacha». Die Organisation fokussierte sich bereits vor dem Krieg auf Kultur, Bildung, Gesundheitsfürsorge und psychische Entwicklung. Heute leistet «Artdacha» auch Soforthilfe mit Lebensmittelpaketen und Hygienekits und flickt in nicht mehr besetzten, kriegsversehrten Dörfern rund um Charkiw die Stromversorgung für die Bewohner:innen. Die Organisation ist bestens vernetzt und kennt daher die Bedürfnisse der Menschen in der Region. Nebst finanzieller Unterstützung stellt Helvetas den freiwilligen Elektriker:innen Werkzeuge und Wissen aus dem Repair Hub in Charkiw zur Verfügung (S.16). Im August wird ein Schutzbunker eröffnet, der dank «Artdacha» barrierefrei gebaut wird und damit auch zugänglich ist für Menschen mit Behinderungen. ○



«Repariert mit der Unterstützung einer Gruppe von Freunden», steht auf dem Wellblech.

© Lesha Berezovskiy



© Vlada Ignatova

Natalya Konopkina entflieht mit den Büchern der Realität des Krieges.

Solidarität von Buchhandlung zu Buchhandlung

Die Buchhandlung von Oleh Konovalov in Charkiw ist von einer russischen Granate zerstört worden. Dank einer Solidaritätsaktion des Schweizer Buchhandels und mithilfe von Helvetas hat er sie wieder aufgebaut.

Von Maryna Naumenko

«Es war schrecklich, den zerstörten Laden zu betreten, wir waren erschüttert», erzählt Oleh Konovalov. Seine Buchhandlung war getroffen worden, während er seine Familie ausserhalb von Charkiw in Sicherheit brachte. Heute ist seinem zwölf Quadratmeter grossen Laden die Zerstörung nicht mehr anzusehen. «Helvetas hat geholfen, mein Geschäft zu reparieren und es wiederbelebt», sagt er. Für die Solidari-

tät der Schweizer Buchhandlungen, die das ermöglicht haben, ist Oleh äusserst dankbar.

Rund 1500 Bücher stehen in seinem Laden – von Ratgebern bis zu Geschenkbüchern. Oleh verfolgt die Neuerscheinungen, vor allem solche, die juristische oder psychologische Themen abdecken. Auch Gesundheitsratgeber werden oft nachgefragt. «Viele Leute sind psychisch angeschlagen wegen des Kriegs», beobachtet er. Deshalb geht er dem Thema im Gespräch mit sei-

Hilfe für ukrainische Buchhandlungen

Der Schweizer Buchhandel hat im Rahmen einer grossen Solidaritätsaktion Spenden von über 20'000 Franken für ukrainische Kolleg:innen gesammelt. Die Genossenschaft Schweizer Buchzentrum, Initiatorin der Aktion, hat den Betrag um 16'000 Franken erhöht und Helvetas beauftragt, mit dem Geld ukrainische Buchhandlungen beim Wiederaufbau zu unterstützen. Dank der Spenden können bis Ende Jahr in Charkiw und Dnipro zehn Buchhandlungen wiedereröffnet werden. –RVE

nen Kund:innen aus dem Weg und fragt lieber, was sie denn am letzten Buch geschätzt hätten.

Oleh hat in der Tat eine unvergleichliche, persönliche Art, auf Kund:innen zuzugehen. «Ich frage normalerweise nach den letzten drei Büchern, die sie gelesen haben und kann aufgrund der Antwort direkt ein neues Buch empfehlen.» Eine seiner Kundinnen ist Natalya Konopkina. Sie mag die freundliche und einladende Atmosphäre des Ladens und hat schon immer gedruckte Bücher bevorzugt. «Jetzt helfen sie mir, der harschen Realität von Charkiw zu entfliehen», sagt sie.

Grosszügigkeit, wo sie gebraucht wird
Oleh macht sich derweil Sorgen um die Zukunft. «Ich habe Angst, meine Buchhandlung wieder zu verlieren.» Bombenangriffe, Stromausfälle, instabile Internetverbindungen und Verkehrsstillstand bei Sirenenalarm machen das Geschäft nicht einfacher. Vor kurzem wurde die Druckerei des grössten Verlags der Ukraine, Vivat, in Charkiw zerstört. Ein grosser Verlust für das ganze Land. Zur Sicherheit werden Bücher deshalb an verschiedenen Orten der Stadt gelagert.

Oleh beobachtet, dass seine Kundenschaft immer öfter Bücher in ukrainischer Sprache bestellt, um sie Verwandten im Ausland zu schicken. Und weil auch mehr historische Bücher nachgefragt werden, hat er einem Verlag vorgeschlagen, das Buch «Kharkiv» in Leder einzubinden. «Es ist wichtig für die Leute, ihre Wurzeln, ihre Herkunft auch zu fühlen», sagt er. ○





Der Repair Hub in Charkiw ist Startpunkt für Erste Hilfe beim Wiederaufbau.

Drehscheibe für Werkzeug und Material

In der Ukraine läuft der Wiederaufbau auf Hochtouren, denn ein repariertes, wieder bewohntes Haus ist auch ein Zeichen des Widerstandes. Weil oftmals Material und Werkzeuge fehlen, stellt Helvetas dies zur Verfügung.

Von Rebecca Vermot

Dergachi, Charkiw Oblast. Olena Oleshchenko steht vor ihrem Haus und erzählt von der Angst, die sie fühlte, «nichts als Angst», als sie nach einem Angriff ihr Haus sah. Das Dach war kaputt; die Zimmerdecken eingestürzt. Kurz darauf boten Unbekannte an, ihr Haus zu reparieren. «Sie kamen zu uns. Wir mussten nicht betteln, nein, sie halfen uns wie in einer Familie», erzählt Olena.

Diese Leute waren von der ukrainischen Organisation Despro, mit der Helvetas seit dem Angriff Russlands auf das Land eng zusammenarbeitet. Zusammen mit den lokalen Behörden

findet Despro heraus, wer am meisten Unterstützung beim Instandstellen von Häusern braucht: Alleinerziehende, Familien mit geringem Einkommen, ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen ... «Alleine hätten wir das nie geschafft», sagt Olena vor ihrem reparierten Haus.

Die Lagerhalle der Möglichkeiten

Das inzwischen wichtigste Puzzleteil der Wiederaufbauhilfe von Helvetas in der Ukraine ist der sogenannte «Repair Hub» in Charkiw, aber auch derjenige in Kyiw. Finanziell unterstützt werden sie von der Glückskette und der Deza. Ziel ist es, Freiwillige zu stärken. Schliesslich

sind sie es, die als allererste auf die Hilferufe betroffener Ukrainerinnen und Ukrainer reagieren und zerstörte Häuser wiederaufbauen (S. 14).

Um die Freiwilligen zu unterstützen, die Nachbarinnen – aber auch Unbekannten – zu Hilfe eilen, hat Helvetas in einer grossen Halle ein Lager für Material und Maschinen eingerichtet, vom Elektroschrauber, über den Zementmischer bis zur Schweissanlage. «In stark zerstörten Zonen fehlt es an Werkzeug, Baumaterial und oftmals auch Repara-

«Wir arbeiten für diese Leute und unterstützen sie in allen Fragen des Wiederaufbaus.»

Anastasiia Kostiuhenko,
Helvetas-Programmverantwortliche

tur-Knowhow», erklärt Anastasiia Kostiuhenko, die Helvetas-Programmverantwortliche in der Ukraine.

Dort können Handwerker:innen – ausgebildet oder nicht – das Werkzeug gratis ausleihen; Helvetas-Fachleute teilen bereitwillig ihre Expertise. Der Hub stellt Material zur Verfügung und bestellt, was fehlt. Freiwillige bewahren hier auch ihr eigenes Material auf und suchen Hilfe für Reparaturen, im Wissen, dass man gemeinsam wirksamer ist.

«Wir arbeiten für diese Leute und unterstützen sie in allen Fragen und Bereichen», erklärt Anastasiia Kostiuhenko. Der Repair Hub sei im vergangenen Jahr zu einer wichtigen Drehscheibe geworden, und auch zu einem Ort, wo lokale Organisationen sich mit internationalen Geldgebern vernetzen können im Hinblick auf künftige Partnerschaften.

Um im Wiederaufbau die Kreislaufwirtschaft zu stärken, prüft Helvetas Möglichkeiten, Material wiederzuverwenden. Der Repair Hub in Kyiw sammelt bereits gebrauchte Fenster in der Schweiz, die, statt weggeworfen zu werden, in die Ukraine geschickt werden können.

Der Wiederaufbau gibt Menschen Sicherheit, ein Dach über dem Kopf, aber auch Hoffnung. So ist er auch ein Ausdruck davon, nicht aufzugeben, und somit ein Zeichen des Widerstands. ○

Schweissgerät statt Computer

Der Krieg in der Ukraine hat massive Auswirkungen auf Wirtschaft und Beschäftigungsaussichten für künftige Generationen. Yevhenia Skrebets, 22, hat Architektur studiert und sich nun zur Schweisserin ausbilden lassen.

Aufgezeichnet von Maryna Naumenko

Der Schweiss-Kurs von Helvetas war eine unglaubliche Gelegenheit für mich. Damit kann ich langfristig den Wiederaufbau in der Ukraine unterstützen.

Meine Reise in die Welt des Schweissens begann, als mein Freund mir von seinen positiven Erfahrungen aus diesem Schweiss-Kurs erzählte und mich ermutigte, es auch auszuprobieren. Ich sah sofort, dass der Umgang mit Metall mir neue Möglichkeiten eröffnen kann oder ich sogar die Chance hätte, mich selbständig zu machen.

Am Anfang hatte ich Angst, dass sie mich nicht in den Kurs aufnehmen würden. Meine Fähigkeiten liegen ja eigentlich woanders. Auch fürchtete ich, dass ich als Frau von den Ausbildnern nicht ernst genommen würde. Aber meine Sorgen erwiesen sich als unbegründet. Der Kursleiter hiess mich herzlich willkommen und erklärte, dass wir in den kommenden zehn Tagen grundlegende Fertigkeiten erwerben: ein Schweissgerät bedienen, Hauptnähte schweissen und die Besonderheiten der Arbeit mit verschiedenen Metallen verstehen lernen. Ich wusste, dass ich in so kurzer Zeit keine Spezialistin werden würde, aber ich war

Berufe mit Zukunft

Dieses Projekt unterstützt die Umschulung von Vertriebenen und Menschen in Charkiw. Die Kurse werden auch in Gebärdensprache angeboten. Zudem erhalten KMUs Unterstützung, um sich an die neue wirtschaftliche Situation anzupassen. Fiananziert wird es von der Deza und dank Spenden. –RVE



Weiterbildung mit Plan: Yevhenia Skrebets übt, um noch besser zu werden.

zuversichtlich, dass es für den Anfang reicht. Weiterer Fortschritt würde von meiner Praxis abhängen.

Meine Erwartungen erfüllten sich. Ich lernte, den Arbeitsplatz vorbereiten, welche Kleidung tragen und wie die Schweissmaske und Schweissanlage anpassen. Ich lernte, einen Lichtbogen zu zünden, Metall zu schneiden, die Elektrode im richtigen Winkel zu führen und übte verschiedene Nahtarten mit Elektroden unterschiedlichen Durchmessers. Am Ende des Kurses schweisste ich die Figur eines Mädchens mithilfe von Schrauben, Muttern, Verbindungsstücken und abgeschnittenen Rohren.

Nach dem Kurs kaufte ich mir selbst eine Schweissanlage, eine Maske und Lederhandschuhe und begann in der Garage zu üben. Zuerst schweisste ich ein stabiles Regal, um schwere Autoteile zu versorgen. Dann Metallskulpturen, um weiter zu üben. Im Moment arbeite ich an einer Metalltreppe.

Vor Kurzem erhielt ich meinen ersten Auftrag und schweisste einen Rahmen, um ein Waschbecken einzulassen. Am liebsten würde ich eigentlich Autos reparieren. Seit dem Kurs habe ich das Gefühl, dass nichts unmöglich ist. Die Chance, die ich erhalten habe, ist unglaublich wertvoll. Helvetas ermöglicht es Menschen, sich neue Fähigkeiten anzueignen und so beim Wiederaufbau ihres Landes mitzuwirken. ➤

FOKUS: SCHLUSSPUNKT

Rang 2 der Hilfsbereitschaft

Das Ranking des «World Giving Index» zeigt eindrücklich das Mass des zivilgesellschaftlichen Engagements. Der Index befragt jährlich weltweit Menschen, ob sie sich freiwillig engagiert, Geld gespendet oder einem Fremden geholfen haben. Die Ukraine belegt international Platz 2 der Hilfsbereitschaft. –RVE



Fakten statt Behauptungen

Die Schweizer Armee aufrüsten auf Kosten der Ärmsten der Welt. Genau das hat der Ständerat im Juni beschlossen. Er bedient sich dabei am Budget der Internationalen Zusammenarbeit – und zwar grosszügig mit zwei Milliarden Franken in den nächsten vier Jahren. Die Erklärungen und Rechtfertigungen dafür sind abenteuerlich und falsch. Darum präsentiert Helvetas nachfolgend Richtigstellungen und Gegenargumente. Noch ist es nicht zu spät: Der Nationalrat kann den ständerätlichen Kahlschlag bei der Entwicklungszusammenarbeit korrigieren.

Zusammengestellt von Patrik Berlinger

BEHAUPTUNG:

Die Schweiz muss sich für ihre Sicherheit auf die militärische Stärke konzentrieren.

FALSCH.

Kriege, Krisen und der Klimawandel führen zu wachsender Ungleichheit und Staatsschulden.

Sie verschärfen Hunger, schwächen die Menschenrechte und befeuern unfreiwillige Migration. Die Schweiz darf deshalb nicht nur die militärische Aufrüstung im Blick haben. Zivile Friedensförderung und der Schutz der Menschenrechte, humanitäre Hilfe und langfristige Bildungs-, Gesundheits- und Landwirtschaftsprogramme, Klimaschutz- und Anpassungsmassnahmen sowie eine starke lokale Wirtschaft in ärmeren Ländern tragen nachweislich zu weltweiter Sicherheit und Stabilität bei, was wiederum der Schweiz zugutekommt.

BEHAUPTUNG:

Ein Grossteil der Projekte ist wirkungslos.

FALSCH.

Unabhängige Evaluationen bescheinigen der Entwicklungszusammenarbeit im aktuellen Rechenschaftsbericht des Bundes eine Erfolgsquote von durchschnittlich 80 %. Und das, obwohl Entwicklungsprogramme naturgemäss häufig in unsicheren Regionen durchgeführt werden. Seit Jahren wird die Wirkung der Entwicklungszusammenarbeit im Gegensatz zu anderen Bereichen wie der Landwirtschaft oder der Armee sehr detailliert gemessen und öffentlich dokumentiert. IT- oder Beschaffungsskandale wie sie beim Militär immer wieder vorkommen, oder klima- und biodiversitätsschädigende Subventionen in der Landwirtschaft könnten sich die Entwicklungszusammenarbeit nicht leisten.

BEHAUPTUNG:

Der «Entwicklungshilfe» fehlt es an unternehmerischem Denken.

FALSCH.

Ganz im Gegenteil: Die Entwicklungszusammenarbeit stärkt in vielen Projektländern gezielt die lokale Wirtschaft. So werden etwa lokale KMUs unterstützt, damit sie für notwendige Investitionen Zugang zu erschwinglichen Krediten erhalten. Ein wichtiger Fokus liegt auch auf dem Aufbau fairer und sauberer Lieferketten, von denen möglichst viele Menschen profitieren, und auf der fachlichen Ausbildung junger Menschen. Ist das lokale Gewerbe erfolgreich, schafft es gute Arbeitsplätze und nachhaltige Wertschöpfung vor Ort, ganz im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe.

BEHAUPTUNG:

Das Geld aus der Schweiz stärkt autoritäre und korrupte Regime.

FALSCH.

Die Entwicklungszusammenarbeit stärkt Demokratisierungsprozesse, indem sie die Zivilgesellschaft unterstützt und fördert. Je mehr sich Regierungen von demokratischen Werten verabschieden, desto wichtiger sind unabhängige und kritische Organisationen, Vereine und Bewegungen als Sprachrohre benachteiligter Bevölkerungsgruppen und als Beobachter von Menschenrechtsverstössen.

BEHAUPTUNG:

Die Schweiz tut schon genug für die Ärmsten.

FALSCH.

Zwar bekämpft die Schweiz mit ihrer Entwicklungszusammenarbeit Hunger und Armut und stärkt nachhaltige Entwicklung weltweit. Gleichzeitig untergraben Länder wie die Schweiz wichtige Erfolge der Entwicklungspolitik: Immer noch finanzieren unsere Grossbanken fossile Projekte im Ausland. Unser Finanzplatz fördert Gewinnverschiebungen und Steueroptimierung zum Leidwesen von Entwicklungsländern. Wir leben mit unserem grossen Klimafussabdruck auf Kosten der Ärmsten und des Planeten. Hinzu kommt: Zwar erhält die Schweiz für ihre Entwicklungszusammenarbeit regelmässig gute Noten. Sie setzt dafür aber laut der Uno und der OECD deutlich zu wenig Finanzmittel ein. Andere Staaten leisten im Verhältnis zu ihrer Wirtschaftskraft (BIP) deutlich mehr Entwicklungszusammenarbeit.

BEHAUPTUNG:

Die vorgeschlagenen Kürzungen fallen nicht ins Gewicht.

FALSCH.

Die Kürzungen fallen massiv ins Gewicht. Denn zusätzlich zu den zwei Milliarden für die Armee wollen Bundesrat und Parlament von 2025 bis 2028 der Ukraine 1,5 Milliarden Franken für humanitäre Hilfe und den Wiederaufbau zur Verfügung stellen – ebenfalls aus der Kasse der Internationalen Zusammenarbeit. Insgesamt würde so ein Drittel der gesamten Mittel für die Stärkung der ärmsten Länder der Welt wegfallen – ungefähr so viel Geld wie die Deza für ihre gesamte Entwicklungszusammenarbeit in ihren Partnerländern einsetzt. Die Schweiz müsste auch bei schweizerischen Entwicklungsorganisationen, beim IKRK, bei Unicef und dem Uno-Flüchtlingsprogramm UNHCR sowie bei vielen weiteren wichtigen internationalen Organisationen massiv sparen. Sie würde damit ihre humanitäre Tradition stark beschädigen.

BEHAUPTUNG:

Die Entwicklungszusammenarbeit bringt den Menschen in der Schweiz nichts.

FALSCH.

Zum einen profitiert die Schweizer Wirtschaft: Die Entwicklungszusammenarbeit hilft Schweizer Unternehmen, neue Märkte zu erschliessen, indem in den entsprechenden Ländern politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen verbessert werden. Zum anderen nimmt sie sich globaler Herausforderungen wie Klimawandel, Flucht und Vertreibung, Pandemien und Artenschwund an – das nützt auch unmittelbar der Schweiz und ihren Bewohner:innen. Weiter fördert die Entwicklungszusammenarbeit Frieden und Sicherheit – und ermöglicht mit ihrem Engagement Menschen in armen und krisengeschüttelten Ländern Alternativen zur Migration.

Die Schweiz schlägt Alarm

Wir müssen die Politik wachrütteln und haben deshalb mit Verbündeten den Solidaritäts-Alarm lanciert. Drücken Sie den Alarmknopf und zeigen Sie damit, dass Sie mit dem Kahlschlag in der Entwicklungszusammenarbeit nicht einverstanden sind. Den Alarmknopf können Sie digital drücken: solidaritaets-alarm.ch





Man Kumari Buda hat bei den Bauarbeiten für das neue Wassersystem selbst mitgewirkt.

Wasseranschluss an ein gesundes Leben

Man Kumari Buda ist alleinerziehende Mutter in Nepal, weil ihr Mann im Ausland arbeitet. Seit fast drei Jahren kann sie sauberes Trinkwasser für die Familie am Wasserhahn in ihrem Hof holen. Das hat ihr Leben verändert.

Von Petra Weber

«Die Grossmutter und die Mutter meines Mannes mussten das Wasser unten am Fluss holen – nicht nur für die Familie, sondern auch für die Büffel. Das war sehr weit weg», erzählt Man Kumari Buda. Ihre Schwiegermutter sei pro Tag neun Stunden mit Wasserholen beschäftigt gewesen.

Als sie zu ihrem Mann ins Dorf zog, holten die Leute das Wasser von etwas näher, aus einem Rohr, das aus dem Felsen ragte. «Aber dieses Wasser war schmutzig und manchmal voller Blutegel», erzählt sie. Und auch wenn die Familien im Dorf das Wasser filterten,

hätten die Kinder oft Durchfall gehabt. Ausserdem tröpfelte das Wasser nur langsam aus dem Rohr und in der Trockenzeit gar nicht. Also musste auch Man Kumari immer wieder zum Fluss gehen und die schweren Wasserkrüge den weiten, steilen Weg den Berg hochtragen.

Man Kumari lebt in Jyamire in den Hügeln Nepals. Hier gibt es kein Himalaya-Bergpanorama; jede freie Fläche ist bepflanzt mit Getreide, Gemüse und Bananenstauden. Die steilen Hänge sind terrassiert. Hier sind die Menschen auf den Monsunregen angewiesen, um ihre Wasserversorgung zu sichern. Doch der Klimawandel verändert die Niederschläge und die Topografie verhindert, dass

BLICKPUNKT

das Regenwasser langsam genug versickert, um das Grundwasser zu speisen.

In Nepal haben zwar 80 Prozent der Bevölkerung Zugang zu Trinkwasser, aber nur ein Fünftel verfügt über wirklich sauberes Trinkwasser. Darunter nun auch Man Kumari Buda. Das Wassersystem in ihrem Dorf wurde vor drei Jahren von Helvetas errichtet. Dem Bau gingen Konsultationen in der Region voraus, um festzustellen, welche Dörfer am dringendsten versorgt werden müssten. In den Dörfern selbst wurden nicht nur die Männer, wie früher, sondern auch die Frauen und die Mitglieder der tieferen Kasten in die konkrete Planung miteinbezogen.

Ein Garten schafft Einkommen

Man Kumari hat nun einen Wasserhahn im kleinen Garten vor ihrem Haus. Das saubere Wasser ist für ihre Familie in vielerlei Hinsicht ein Segen. Nicht nur zum Trinken. Sie habe schon früher einen Garten gehabt, doch der sei nicht mit dem heutigen vergleichbar: «Jetzt pflanze ich Kartoffeln, Kohl, Zwiebeln, Knoblauch und Bohnen an und verkaufe einen Teil des Gemüses auf dem Markt im nächstgrösseren Ort. Das verschafft uns ein zusätzliches Einkommen», erzählt sie. «Wir essen heute auch viel mehr und verschiedenes Gemüse. Früher gab es nur Bohnen und Kartoffeln, Reis und Linsen.»

Da sie schreiben und lesen kann, ist sie Kassierin des lokalen Wasserkomitees. Sie verwaltet das Geld, das die Dorfbewohner:innen für den Wasserverbrauch entrichten. In Dörfern wie Jyamire, wo der Wasserzugang wegen des Wassermangels auf einige Stunden pro Tag beschränkt ist, zahlt jeder Haushalt gleich viel.

Ohne die Sorge um die Ernährung und Gesundheit ihrer Kinder, hat Man Kumari nun auch wieder Raum für Träume, die vielleicht bald zu konkreten Plänen werden. «Ich möchte meine Ausbildung fortsetzen; ich wollte eigentlich Lehrerin werden, damit Kinder als gute Menschen zur Gesellschaft beitragen.» ○

Petra Weber ist Co-Leiterin Marketing und Fundraising von Helvetas.

Man Kumari Buda ist mit ihrer Geschichte die Hauptperson unserer Sommerkampagne.

Das Projekt wird primär durch Spenden, aber auch mit Mitteln aus dem Deza-Programmbeitrag finanziert.

Tauchen Sie ein in die Welt des Spiels

mit dem Panoramakalender von Helvetas

Kinder lernen spielerisch. Die Spielzeugvielfalt ist dabei ein Luxus des Globalen Nordens. Aber auch Erwachsene sind dem Spiel oft ergeben.

Bestellen Sie jetzt den **HELVETAS Panoramakalender 2025** für sich oder Ihre Liebsten. Sie bereiten damit doppelt Freude: Für jedes verkaufte Exemplar spendet unser Vertriebspartner **Calendaria** zehn Franken an die Projektarbeit von Helvetas.



Coupon einsenden an:

Calendaria AG
Calendariaweg 4,
6405 Immensee

Oder bestellen Sie unter:

helvetaskalender@calendaria.ch
041 767 76 68
shop.calendaria.ch



Gerne bestelle ich:

Panoramakalender: ____ Stück à Fr. 29.– (Abo*) | ____ Stück à Fr. 36.– (einmalig)

Familienkalender: ____ Stück à Fr. 25.– (Abo*) | ____ Stück à Fr. 31.– (einmalig)

Almanac (nur auf Englisch): ____ Stück à Fr. 23.– (Abo*) | ____ Stück à Fr. 29.90 (einmalig)

Kartenset mit 10 Sujets aus dem Kalender: ____ Set à Fr. 27.– (Abo*) | ____ Set à Fr. 35.90 (einmalig)

* Jährliches Abo, Mindestlaufzeit 2 Jahre; Preise inkl. MwSt. zuzüglich Versandkosten

Vorname, Name

Strasse PLZ/Ort

Telefon E-Mail

Datum, Unterschrift



STIMMUNGSBAROMETER



Einkommensschere

Die fünf reichsten Männer der Welt haben ihren Reichtum seit 2020 mehr als verdoppelt, während 60% der Weltbevölkerung wegen hoher Inflation Reallohnneinbussen erleben, schreibt Oxfam in ihrem «Inequality Inc.»-Bericht. Damit das Extrem nicht zum neuen Normal wird, müssten Staaten mutig und innovativ den Privatsektor neu denken und nicht vor neuen Steuern und starken Dienstleistungen zurückschrecken. –RVE



Lohnender Schutz

Umweltschutz bremst den Biodiversitätsverlust oder verbessert die Artenvielfalt sogar. Eine breite Studie zeigt, dass Renaturierungen, die Kontrolle invasiver Arten, wiederhergestellte Lebensräume für Flora und Fauna und Naturschutzgebiete in zwei Dritteln aller Fälle nützlich sind. Auch wirtschaftlich: Für jeden in Naturschutz investierten Franken geben uns intakte Ökosysteme Leistungen im Wert von 100 Franken zurück. –RVE



Fragwürdige Methoden

Immer öfter scheinen wissenschaftliche Studien von KI durchsetzt zu sein, ohne dass diese Bilder, Daten oder Textstellen kenntlich gemacht werden. Das kann zu einem Vertrauensverlust in die Wissenschaft führen, auf deren Grundlage wichtige Entscheidungen und Entwicklungen für unsere Gesundheit, das Klima, die Wirtschaft etc. basieren. Transparenz und Leitlinien sind notwendig. –RVE

Willkommen und Goodbye



Helvetas-Präsidentin Regula Rytz (r.) begrüsst Danièle Castle im Vorstand. Im Hintergrund die ebenfalls neu gewählte Shobhini Mukerji, die an der Generalversammlung nicht anwesend sein konnte.

Die Helvetas-Generalversammlung vom 21. Juni stand ganz im Zeichen von Bhutan. Die Landesdirektorin Tashi Pem und der Fotojournalist und Helvetas-Botschafter Patrick Rohr führten durch den zweiten Teil des Abends. Es war eine spannende Reise durch Zeit und Land, von den Anfängen des Schweizer Engagements in den 1960er Jahren über fast 50 Jahre Helvetas-Arbeit bis hin zum demokratischen Wandel, den Helvetas in den letzten Jahren eng begleiten konnte. Und in die Zukunft, in der eine neu gegründete lokale Organisation die weitere Entwicklungsarbeit von Helvetas übernimmt und in Eigenregie weiterführen wird.

Die Generalversammlung war auch die Gelegenheit, zwei Persönlichkeiten zu würdigen, die Helvetas stark geprägt, die Organisation aber leider bald verlassen werden: Remo Gesù, stellvertretender Geschäftsleiter und Leiter Internationale Programme geht nach 30 Jahren intensiver Arbeit für Helvetas in den Ruhestand. Rupa Mukerji, Leiterin Beratungsdienste und früheres Mitglied der Geschäftsleitung, wird eine neue Herausforderung antreten.

Neue Gesichter im Vorstand

Helvetas freut sich auf die Zusammenarbeit mit zwei ausgewiesenen Expertinnen, die an der Generalversammlung in den Vorstand gewählt wurden: Danièle Castle ist Expertin für lebenslanges Lernen an der EPFL in Lausanne. Ihre Karriere führte sie von der Privatwirtschaft zu «Graduate Women International», einer internationalen NGO für die Bildung von Mädchen und Frauen. Später baute sie den ersten Schweizer Accelerator für Bildungstechnologien auf, wechselte dann zu «digitalswitzerland», eine Stiftung, die die digitale Transformation in der Schweiz fördert.

Shobhini Mukerji ist seit 2011 Direktorin des «Jameel Poverty Action Lab» Südasiens. Sie setzt sich leidenschaftlich dafür ein, dass Daten und Forschungsergebnisse in der politischen Entscheidungsfindung berücksichtigt und im Kampf gegen die Armut angewendet werden. Sie berät ausserdem multilaterale Organisationen und Geldgeber, damit diese politische Massnahmen einfordern, die die Lebensbedingungen von Menschen verbessern. –RVE/INY

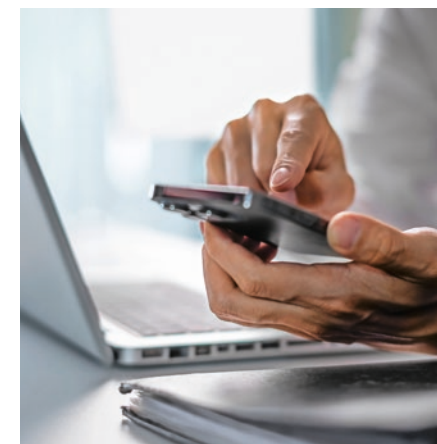
Mit dem Nachlass Gutes tun

Es ist nicht einfach, sich mit dem eigenen Tod auseinanderzusetzen. Doch die Erfahrung vieler Menschen zeigt: Wer seinen Nachlass frühzeitig regelt, das Gespräch mit der Familie sucht, wenn das möglich ist, und sich überlegt, welche Werte er hinterlassen will, schafft Freiraum für den letzten Lebensabschnitt. Helvetas organisiert deshalb diesen November zwei Webinare zum Thema **Nachlassplanung**:

Wie regle ich meinen digitalen Nachlass?
Mittwoch, 13. November um 16 Uhr

Wie erstelle ich ein Testament?
Mittwoch, 27. November um 10.30 Uhr

Notieren Sie sich noch heute die Termine in Ihrer Agenda und melden Sie sich an: nachlassevents@helvetas.org



Auch Digitales sollte im Nachlass geregelt werden.

Impressum

Magazin von Helvetas für Mitglieder, Gönnerinnen und Gönner, 3/2024 (August), 64. Jahrgang, 257. Ausgabe, erscheint viermal jährlich in Deutsch und Französisch. Abo Fr. 30.–/Jahr, für Mitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen.

Herausgeberin: HELVETAS Swiss Intercooperation, Weinbergstrasse 22a, 8021 Zürich, Tel. 044 368 65 00, info@helvetas.org, helvetas.org
IBAN CH76 0900 0000 8000 3130 4
Bureau Suisse romande, 106 route de Ferney, 1202 Genf, Tel. 021 804 58 00, romandie@helvetas.org

Redaktion: Madlaina Lippuner (MLI), Susanne Strässle (SUS), Rebecca Vermot (Leitung, RVE)
Mitarbeit: André Urech (AUR)
Bildredaktion: Andrea Peterhans
Französische Ausgabe: Iris Nyffenegger (INY)
Gestaltung: Nadine Unterharrer
Layout: Fabienne Rodel
Korrektur: Marlise Schmid
Litho und Druck: Druckerei Kyburz Dielsdorf
Papier: Perlentop Satin

WETTBEWERB

Beantworten Sie die Fragen zur aktuellen «Partnerschaft» und gewinnen Sie.

- 1 Wie heisst die bolivianische Stadt, die zum Labor für naturbasierte Lösungen wird?
- 2 Welchem Thema widmet sich der Helvetas-Panoramakalender 2025?
- 3 In welchem Land fliesst neu Wasser aus dem Wasserhahn von Man Kumari Buda?

Antworten per Post an: Helvetas, «Wettbewerb», Postfach, 8021 Zürich, oder online auf: helvetas.org/wettbewerb-pa
Einsendeschluss: 17. Oktober 2024.
Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Rechtsweg und Barauszahlung ausgeschlossen. Mitarbeitende von Helvetas sind nicht teilnahmeberechtigt. Kontaktdaten können zur Zusendung von Informationen über Helvetas verwendet werden, eine Abmeldung ist jederzeit möglich. Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Gewinner PA2/2024: Sylvie und Daniel Schori, Villard-sur-Chamby VD

Der gesponsorte Preis:
Ein Rundum-Sorglos-Paket mit 2 Übernachtungen für 2 Personen inkl. Vollpension und Vitalitäts-Angebot mit Sauna in der Berglodge37.

Berglodge37
Eggberge
6460 Altdorf UR
berglodge37.com

Nachhaltiges Erlebnis

Erreichbar ist der fast autofreie Weiler Eggberge nur mit der Luftseilbahn ab Altdorf UR. Von der Bergstation ist es noch ein Katzensprung zur Berglodge37, diesem Bijoux hoch über dem Vierwaldstättersee. Die Berglodge37 liegt in der Natur und lebt Natur. Sie ist zu 100% aus Schweizer Holz gebaut, viel davon mit regionalem Mondholz, das bei abnehmendem Mond geschlagen wurde, weil es dann dichter, stabiler und widerstandsfähiger ist. Nachhaltigkeit ist dem Hotel ein Leitstern: Das Küchenteam vermeidet konsequent Food Waste und kocht ausschliesslich vegetarisch – aus regionalen und saisonalen Zutaten und ohne Mikrowelle oder Fritteuse, um das Klima zu schonen. Eine Erdsonde heizt das Haus, und die Mitarbeiter:innen kommen fast alle aus der Region, der kurzen Wege wegen. Wer die Reise auf die Eggberge in die Berglodge37 auf sich nimmt, landet an einem Ort der Ruhe und Entschleunigung. Die Welt dort unten rückt in die Ferne, der Weitblick öffnet das Herz. Zum Glück beträgt die Mindestaufenthaltsdauer zwei Nächte – auch, weil das nachhaltiger ist, als wenn jeden Tag die Bettwäsche gewechselt werden müsste. So bleibt Zeit für Wanderungen, für die gut bestückte Hotelbibliothek mit Cheminee oder den einen oder anderen Saunagang. Und vor allem Zeit, um die Seele baumeln zu lassen. –RVE



**MITLEID ERMÖGLICHT
KEIN SAUBERES
TRINKWASSER.
HELVETAS SCHON.**



Man Kumari Buda, 26 Jahre, Nepal

**SPENDEN SIE
FAIRE CHANCEN.
WELTWEIT.**



HELVETAS